

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

# Dresdner Journal.

Preis für das Vierteljahr 1¼ Thlr.  
Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltener Seite 5 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Wiedermann.

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

**Inhalt.** Die Parteien in Sachsen. (Zweiter Artikel). — Tagesgeschichte: Dresden: Deutscher Verein. Leipzig: Aufruf des deutschen Vereins; Vaterlandsverein. Gera. Berlin. Frankfurt. Mannheim. Wien. Italien. Mailand. Paris. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „Liphonia“. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

### Die Parteien in Sachsen.

#### Zweiter Artikel.

Im Gegensatz zur äußersten Linken und dem linken Centrum, unter dem Gattungsbegriff der Linken zusammengefaßt als dem negativen Pol des organischen Staatslebens, stellt sich die Rechte als der positive Pol desselben dar.

Die Partei der Rechten, deshalb nicht eben die rechte, d. h. allein richtige Partei; zerfällt wieder in ein rechtes Centrum und eine äußerste Rechte.

Das jetzige rechte Centrum ist, wie schon gedacht, die frühere zur Herrschaft gelangte Linke. Sein Stamm und Kern sind zunächst alle die Ehrenmänner, die auch unter den ungünstigsten Verhältnissen und dem lähmendsten Drucke der abgetretenen Regierung, ja, ohne alle Sympathien der damals willenlosen Volksmassen beharrlich und mit Selbstaufopferung der Freiheit edles Ziel verfolgten. Sie erreichten es und setzten das Volk in seine unveräußerlichen Rechte ein. Wohl hätten sie den glänzenden Sieg so schnell, so entscheidend nicht errungen, wenn nicht das jenseit des Rheines am 24. Februar aufgegangene Morgenroth der Freiheit die schlummernden Völker Deutschlands geweckt hätte. Möglich auch, daß ihr Ziel ursprünglich nicht so weit gesteckt war, als sie von den Schwingungen der Zeit fortgetragen wurden; aber unter allen Umständen gebührt ihnen der schöne Ruhm, daß sie, zur Herrschaft gelangt, dem Volke das ganze volle Maß der erstrebten wahren Freiheit rasch und ohne Rückhalt gewährt haben.

Die großen Errungenschaften des freien Meinungsaustrausches in Wort und Schrift durch das Recht der Association und Aufhebung des Censurzwanges, die Trennung der Kirche vom Staate unter völliger Gleichstellung aller Kulte, die rein demokratische Vertretung des Volkes durch ein neues Wahlgeseß, die durchgreifende Reform der Rechtspflege durch Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Geschwornengerichten, die volksthümliche Umbildung der bewaffneten Macht und die möglichst gleiche Vertheilung der Staatslasten sind die Palladien, welche, soweit wir sie in diesem Augenblicke noch nicht ganz besitzen, doch als die völlig gereiften Früchte von der Freiheit goldenem Baume uns entgegen winken.

In der konsequenten Durchführung dieser seiner Principien erblickt die Partei des rechten Centrums die wahre Freiheit des Volkes für vollkommen gewährleistet gegen jeden Uebergriff, tritt daher sowohl den reaktionären Machinationen der äußersten Rechten, wie den Tendenzen der Linken entgegen und hält des Kampfes Preis namentlich durch Beibehaltung der monarchischen Staatsverfassung nicht für gefährdet. Vielmehr will sie die Monarchie als solche, will sie deshalb, weil sie in dem unverletzlichen Staatsoberhaupt einen ebenso heilsamen als notwendigen Kern- und Mittelpunkt des Volkes und zugleich den sichersten Schutz gegen den Terrorismus der Parteien erkennt, will aber die Monarchie von demokratischen Institutionen umgeben, welche einer-

seits jedem Mißbrauch der Herrschergewalt vorbeugen und andererseits die vollständigste Durchführung der Principien wahrer Freiheit gestatten.

Der festgezogene Kreis jener Grundrechte und Forderungen bildet zugleich die extensive Grenze des Strebens dieser Partei, welche die ungeheure Mehrheit des Volkes für sich und in den deutschen Vereinen ihren Mittelpunkt hat. Auch ist principiell die Annahme wohl nicht unrichtig, daß einem mündigen und selbstbewußten Volke, welches in Schrift und Wort seinen Willen jederzeit rein, offen und massenhaft aussprechen kann, eine vernünftige, von der Mehrheit getragene Forderung von keiner Regierungsgewalt und in keiner Staatsverfassung, daher auch in der monarchischen nicht dauernd verweigert werden kann.

Und gewiß würde eine noch weit größere Zahl wahrer Patrioten dem deutschen Vereine angehören, wenn seine Devise: „konstitutionelle Monarchie für immer“ Vielen nicht etwas zu engherzig erschiene.

Wohl ist es Pflicht einer monarchischen Regierung, zu erklären, daß sie mit der Monarchie stehe und falle; aber nicht ziemt es nach meinem Bedünken der Partei, ihre Ueberzeugungen dadurch, daß sie jede andere Ansicht von vorn herein ausschließt, den kommenden Geschlechtern im voraus aufdrängen zu wollen und somit die eben jetzt als die beste erkannte Form der Staatsverfassung für alle Folgezeit versteinern zu wollen.

Wohl mag man erklären, daß man die Monarchie zu erhalten, daß man mit Gut und Blut sie zu vertheidigen und zu schützen bereit sei, aber es bekundet in der That wenig philosophischen Einblick in das staatliche Leben, wenn man irgend eine Staatsform als die für alle Zeiten allein richtige hinstellt. Und was wird hiermit erreicht? Nichts als der trügerische Glaube an die eigene Unfehlbarkeit. Daneben ist es ein arger Widerspruch, die Vollberechtigung des Volkswillens in seinem freiesten Ausdrucke anzuerkennen und seine noch unbekanntem künftigen Richtungen mit einer chinesischen Mauer umziehen zu wollen.

Auch ich will die konstitutionelle Monarchie, denn ich erkenne in ihr mit Rücksicht auf die Bedürfnisse und den Bildungsgrad des sächsischen Volkes in seiner Gesamtheit nicht nur die beste, sondern zugleich die einzig mögliche Form der Staatsverfassung. Ich will sie daher aus innerster Ueberzeugung und zwar nicht etwa bloß als Abwehr gegen die Republik, sondern deshalb will ich die Monarchie, weil, und so lange will ich sie, als sie im Stande ist, die Bedingungen des wahren Volkswohles zu erfüllen. Und ich wünsche, daß sie noch recht lange den Forderungen der Zeit genügen möge, wünsche, daß unter ihrem friedlichen Delzweige auch noch unsere Kinder und Kindeskinde sich ihrer Segnungen erfreuen mögen. Ich sage, ich wünsche Dies; ob aber die Monarchie den unbekanntem Bedürfnissen später Generationen noch volle Rechnung zu tragen im Stande sein wird, ob ihre Grenzen so weit, ihre Dehnbarkeit so groß, daß sie den rastlos fortschreitenden Zeitgeist noch Jahrhunderte zu begleiten vermag — welcher Sterbliche vermöchte Dies wohl zu bestimmen?

Dies zur Rechtfertigung meines Urtheils über den deutschen Verein. Ich habe nur noch zu bemerken, daß das rechte Centrum neuerdings noch einen, zur äußersten Rechten sich hinneigenden Anhängling erhalten hat, eine Fraktion, welche die monarchischen Grenzen noch enger zieht, welche das erbliche Königthum als Selbstzweck und um jeden Preis will, daher die Rechte und Freiheiten des Volkes nur in zweiter Linie, nur in soweit, als sie im Schatten des souveränen Fürstenthrones Platz finden, beachtet und in diesem allein seligmachenden Glauben das Anathem über alle Ungläubigen ausspricht. Diese Fraktion, welcher vorzugsweise ländliche Grundbesitzer und unter dem gestürzten Regime ergraute Staatsbeamte anzugehören scheinen, hat in dem von Zittau ausgegangenen „konstitutionell monarchischen Vereine“ ihren Schwerpunkt und ist noch sehr in der Ausbildung begriffen.

Als Partei trat die Rechte erst hervor, nachdem die Freunde des monarchischen Princips erkannt hatten, daß dieses den Anfechtungen und Unterwühlungen der Linken gegenüber einen festern Stützpunkt im Volke bedürfe.

Die Linke gebat sich selbst ihre Feindin, die Rechte, deren sie bedarf, wie Achill des Hektor — wenn nicht umgekehrt.

Das rechte Centrum als der mütterliche Schoos der Staatsregierung ist selbstverständlich zugleich die wahre rechte Hand der letztern, oder — sollte es wenigstens sein.

Mit dem rechten Centrum nicht verwandt, vielmehr grundsätzlich von ihm geschieden, ragt — eine einsame Ruine vorfluthlichen Zeiten — in unser neues Staatsleben die Partei der äußersten Rechten herein, die ich, weil ich in der That auch beim besten Willen nicht viel Rechtes in ihrem Umkreise zu erblicken vermag, nur in Ermangelung einer andern Bezeichnung die äußerste Rechte nenne. Sie besteht aus den Trümmern des gestürzten Systems, erkennt nur das historische Recht als legitim an, erblickt folgerecht in den Früchten, die uns der aufgelockerte Acker der Freiheit getragen, nur ebenso viele gewaltsam dem legitimen Rechte abgerungene Concessionen, in welche sie sich fügt, weit und so lange sie eben muß, und richtet die melancholischen Blicke sehnsüchtig nach den aristokratischen Burgen und Zinnen des dahin geschiedenen Junkerthums und seiner ordenbestärkter Brust, nach den patriarchalischen Zeiten hin, wo es ihr vergönnt war, mit dem Nimbus der Hofluft sich zu umhüllen und in dem Abglanz ihrer Ahnen zu lustwandeln. Ihre letzte ritterliche Lanze brach sie in dem sanft und selig entschlafenen Bajard und Volkblatt. Sie ist die Partei der Vergangenheit — Troes sumus — ob sie eine Zukunft hat, wird die Zukunft lehren. Sie wird sie nicht haben, so lange das erstärkte Bürgerthum seiner Vollkraft sich bewußt bleibt. Ja, fast möchte man an ihrer Existenz zweifeln; denn sie sind ja heruntergestiegen, die hohen Herren, von ihren Burgen — mit den Füßen, ja! — ob auch mit den Herzen? — Das möge ihnen die Stimme im eigenen Herzen sagen. Seien wir deshalb nicht ungerecht gegen sie. Kennen wir ja doch wohl allesammt die Reize der sogenannten hohen Geburt, die Zauber des gnädigen Herrenthums nicht aus eigener Erfahrung. Gönnen wir ihnen also immethin den Schmerz der Trauer um das verlorene Paradies und den Trieb der Selbsterhaltung für das nichtige Phantom ihrer gestürzten Privilegien. In Frankfurt hat man zwar Adel und Orden beibehalten, aber die Giftzähne ihnen ausgebrochen.

Dies unsere politischen Parteien nach ihren Hauptrichtungen und in ihrer ursprünglichen Reinheit ohne alle Beimischung fremdartiger, in ihrem Wesen nicht gegründeter Elemente. D. B.

### Tagesgeschichte.

**L. Dresden, 23. August.** In der gestrigen Hauptversammlung des deutschen Vereins erforderte der Vortrag der zahlreichen Eingänge einen großen Theil der Zeit. Einige bewiesen den Beifall, den die von hier aus erlassene Adresse an das Reichsministerium bei andern Vereinen gefunden; durch eine andere ward ein freundschaftlicher Verkehr mit dem demokratisch-konstitutionellen Vereine zu Breslau eröffnet; gleichfalls den Wunsch von gegenseitiger Mittheilung sprach ein Schreiben der konstitutionellen Vereine unsers Landes aus, was Herrn Spigner veranlaßte, einen kurzen, befriedigenden Bericht über die vorgestrige Hauptversammlung

derselben in Pirna zu geben. Vom Vereinsmitgliede Herrn Biegler war seine Schrift über amerikanische Zustände, betitelt: „republikanische Licht- und Schattenseiten“ eingesandt worden; Herr Dr. Schäfer gab einige Mittheilungen daraus, worauf Herr Schwarzauer aufmerksam machte, daß man die Schattenseiten nicht sowohl von der republikanischen Staatsform als von der Zusammenfassung der amerikanischen Bevölkerung abhängig glauben müsse. Herr Cand. theol. Burkhart beantragte sodann eine Adresse an den Minister Oberländer, aus Beweggründen, die aus ihr selbst klar hervorgehen; dieselbe ward, nach einigen geringen Redaktionsänderungen, in folgender Fassung angenommen: „Seit mehreren Tagen hatten sich von verschiedenen Seiten her Gerüchte verbreitet, welche Ihr Ausscheiden aus dem Ministerium als möglich darstellten. Wir und alle wahrhaften Vaterlandsfreunde sind dadurch mit Betrübnis erfüllt worden, da wir in Ihnen den Mann erblicken, dem wir, im Vereine mit seinen volksthümlichen Amtsgenossen, in hohem Maße die günstige Entwicklung der vaterländischen Verhältnisse in den sturmvolten Zeiten der Gegenwart verdanken! So verschieden die Stände, so verschieden die Parteiensichten sein mögen, Alle vereinigen sich in dem Gefühle des Dankes und der Liebe gegen Sie! der Sie mit höchster Anstrengung und mit der vollsten Hingabe Ihres Herzens dem Wohle des Volkes sich widmeten und dem ganzen Vaterlande als Minister eine theure Bürgschaft sind, daß alle von unserm geliebten Könige dem Volke verheißenen Rechte in der vollsten und volksthümlichsten Weise verwirklicht werden. Um so freudiger begrüßen wir die Nachricht, daß diese Befürchtungen ungegründet sind, daß Sie unserm theuern Könige auch ferner als Berather zur Seite bleiben und dem Lande als wahrer Freund des Volkes am Throne erhalten werden. Ihr Name hat weithin im Vaterland, weithin über des Landes Grenzen hinaus einen zu guten Klang, als daß wir uns nicht überzeugt halten sollten, daß diese unsere Freude überall getheilt werde. Genehmigen Sie die aufrichtigste Versicherung unsers vollsten Vertrauens.“ — Der zweite Hauptgegenstand der Tagesordnung, die Verhandlungen über die von Herrn Bernhard Eisenstuck und Genossen beantragten Zolltarifsveränderungen, konnte gestern nicht zu Ende gebracht werden, so daß auch der Bericht, um ihn nicht zu theilen, verschoben werden soll.

**Leipzig, 22. August.** Der Ausschuss des deutschen Vereins hieselbst hat folgenden Aufruf, in welchem er zum Anschlusse auffordert, erlassen.

#### „Deutsche Brüder!

Noch zittern die Wabungen des gewaltigen Stoßes, welcher die Grundsäulen der deutschen Staaten erschütterte, durch alle Stämme unseres Volkes. In Trümmern liegt das alte System und gesunken mit ihm ist die Scheidewand, welche eine selbstsüchtige und engherzige Politik zwischen Deutschen und Deutschen aufzubauen verstanden hatte. Die Oesterreicher, die Preuken, die Baiern, die Sachsen und mit welchen Namen die 39 Staaten sich belegen mochten, reichten sich brüderlich die Hand als Glieder eines großen, edlen Volkes, um aus den mannichfachen Bausteinen mit erneuerten Kräften ein einiges, starkes Deutschland zu erbauen. Gewiß, deutsche Brüder, unser Aller Herzen schlagen hoch bei diesem Blick in eine herrliche ruhmvolle Zukunft unsers Vaterlandes, unsers Volkes! Aber hüten wir uns über die zwischen ihr und uns liegende Gegenwart hinweg zu sehen, hüten wir uns, die Gefahren zu verachten, welche dem Volke aus den Trümmern eines gebrochenen Staatssystems drohen, ehe das neue Gebäude gegründet, ehe es dauerhaft aufgerichtet ist. Diese Gefahren sind groß und wachsen mit jedem Tage, welcher die Vollendung des Baues verzögert. Vor Allem liegen sie in der Anarchie, welche von der Reaktion sowohl als von der Partei des Umsturzes zu Erlangung ihrer Zwecke vorbereitet wird. Sie liegen in der Zwietracht, welche man unter den verschiedenen Stämmen auszusäen sucht, um mitten in der allgemeinen Verwirrung, im allgemeinen Hader die selbstsüchtigen, der Einheit, Freiheit und dem Wohle Deutschlands feindlichen Bestrebungen zu fördern. — Darum gilt es, zu wachen und zu arbeiten! Zu diesem Zwecke sind wir zusammengetreten und haben einen nun bereits viele tausend deutsche Brüder umfassenden Verein gebildet, der uns Alle einander näher bringen, Alle zu einem gemeinsamen Streben für Einheit, Freiheit und Wohl des Vaterlandes heranziehen soll. Dieses

Streben muß, so lautet das Glaubensbekenntniß des Vereins, wenn es dieses Ziel erreichen soll, auf ein volksthümliches deutsches Parlament, und für die deutschen Einzelstaaten, mit Ausnahme der vier freien Städte, auf eine konstitutionelle Monarchie, auf der breitesten demokratischen Grundlage, gerichtet sein. — Damit nun dieser Zweck im ganzen deutschen Vaterland gemeinsam und gleichmäßig verfolgt werde, damit durch Vereinigung, parlamentarische Verhandlung, durch Rede und Presse das deutsche Volk überall sich an einander anschließen, sich aufkläre und seine Angelegenheiten begreifen, berathen und betreiben lerne, und damit, wo man auf unsern Grundsätzen schon ähnliche Vereinigungen schuf, diese nicht vereinzelt dastehen, wir nicht getrennt von Gleichgesinnten bleiben — deshalb bieten wir Euch, deutsche Brüder, unsere Hand zum schönen Bunde und fordern Euch auf, deutsche Vereine auf unserm politischen Glaubensbekenntniß zu gründen, und Euch mit uns zu verbinden, oder die bereits bestehenden Vereine, welchen Namen sie tragen mögen, sich an uns anschließen und ein inniges festes Band sich um uns Alle schlingen zu lassen. Gemeinsames Handeln, gemeinsames Streben nach Einem Ziele, unter Einem Gesetze macht stark, und wenn die deutschen Stämme geistig wie staatlich verwachsen, dann kann Nichts mehr sie trennen! Wir legen Euch unser aufgestelltes Programm sammt den Grundsätzen über die bereits bestehende Verbindung der deutschen Vereine bei und bitten, daß Ihr die dargebotene Bruderhand nicht zurückweist.

— **Leipzig, 23. August.** (Deutscher Vaterlandsverein.) Seitdem die Bergpartei des hiesigen Zweigvereins sich unter Jäckel im Wiener Saal versammelt, fängt der Odeonverein an, ein gemüthlicher Redeübungsverein für die Kadets der Tribüne zu werden. Obmann Dr. Buttke war, wie sein Stellvertreter Dr. Bertling bei Eröffnung der Sitzung ankündigte, nicht erschienen. Alsobald nach Erledigung der Registrande erhob sich Dr. med. Helfer und interpellirte den Ausschuß über Dr. Buttke's Verhältniß zu ihm und zu Blum, dann über die Nichtbetheiligung des Odeonvereins an dem Fackelzuge für den letztern. Es ergab sich, daß Dr. Buttke im freundschaftlichen Gespräche Aeußerungen gethan, welche auf einen tiefen Zwiespalt in seinem Innern zwischen ihm und dem Ausschusse hindeuteten, die weniger, wie man geltend zu machen suchte, in Buttke's Leidenschaftlichkeit, die in den meisten Fällen eine entschlossene Energieentwicklung genannt werden muß, als vielmehr in seiner objektiver gewordenen Ansicht von dem, zum Verderben führenden, unpolitischen radikalen Rationalismus der Partei der Linken in Frankfurt, welcher der Ausschuß in seiner Mehrheit unbedingt anhängt und sich von diesem Standpunkte aus auch dem Führer derselben, trotz seines bekannten Briefes, wieder angeschlossen hat, ihren Grund zu haben scheint. Jedenfalls hat Buttke für die nächste Zukunft seine Stellung im Vaterlandsverein, sei es absichtlich oder nicht, preisgegeben. Man sah indeß, da der Angegriffene abwesend war, von einer weiteren Verfolgung der Sache ab. Er räumte rechtfertigte die Nichtbetheiligung des Vereins am Fackelzuge damit, daß Blum durch seinen Brief den Verein so zu sagen „in den Winkel geworfen habe“. Es wurde hierauf ein Artikel aus der deutschen allgemeinen Zeitung vom heutigen Tage verlesen, nach welchem der Dresdner Vaterlandsverein auf eine große Minorität von Zweigvereinen, die ihn provisorisch als leitenden Ausschuß anerkannt, sich berufend, als solcher zu einer Generalversammlung nach Dresden auf den 3. September einladet. Um die Spaltung in dem Gesamtvereine nicht noch zu vermehren, beschließt man, auf Antrag Kell's, von der Eigenmächtigkeit des Dresdner Vereins „um der Sache willen“ abzusehen und die Generalversammlung durch sechs Mitglieder zu beschicken und deren Wahl ehestens vorzunehmen. Schließlich hält Dr. Bertling einen Vortrag über den Brentano'schen Austritt am 7. d. M. in der Nationalversammlung zu Frankfurt.

**Sera, 22. August.** Am 13. d. M. ist die von dem Minister Oberländer für Sera angeordnete Reichsgarnison, bestehend aus sächsischen Truppen, und zwar einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Kavallerie, unter dem Befehle des Majors v. Haken, hier eingetrückt. Das humane Benehmen der Offiziere, die Genügsamkeit und Bürgerfreundlichkeit der Soldaten haben den besten Eindruck gemacht und die Besorgnisse vor belästigender Einquartierung verschweicht. Auch auf dem Lande sind die gegen den Terrorismus der

Brutalen und Arbeitsscheuen ausgesandten Streifkorps freudig aufgenommen worden.

**Berlin, 21. August.** Zuverlässige Nachrichten besagen, daß der dänische Bevollmächtigte v. Bille in Malmö die gestellten Bedingungen der Centralgewalt und Preußens zum Friedensabschlusse refusirt hat; die Sachlage ist für Dänemark günstig geworden. Der französische Minister Arago hat eine Protestation Frankreichs gegen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unserm Ministerium übergeben. Gleiche Proteste sind von England und Rußland angelangt. Schwerlich dürfte bei solchem nun durch die diplomatischen Hinzögerungen erwachten Schutze der dänische Hof sich geneigter zeigen als sein Bevollmächtigteter. — Die Nachrichten von einer Revolte in Petersburg sind vollkommen unwahr.

— **22. August.** Die schändlichen Excesse in Charlottenburg gegen den demokratischen Verein, die Unthätigkeit und zweideutige Stellung der dortigen Behörden hatte gestern die Berliner Bevölkerung aufs höchste aufgeregt; man war empört gegen die Charlottenburger, und da die Behörden nicht geschützt hatten und auch in Berlin unthätig blieben, steigerte sich der Drang, gegen solche Verletzung persönlicher Sicherheit selbst einzuschreiten. Viele Tausende zogen endlich zum Hotel des Ministers Kühlwetter und eine Deputation forderte Einlaß. Der Minister war nicht zu Hause. Man wandte sich darauf zur Wohnung des Justizministers. Hier rückten auf die Menschenmasse, aus der auch Steinwürfe gefallen sein sollen, die Konstabler in Masse an und schlugen auf die zunächst stehenden Personen, auch die Frauen, mit dem Säbel ein; Dies erbitterte, zwei Pistolenschüsse fielen, aber die sonst wehrlose Menge stob nach einigem Handgemenge aus einander und verließ sich. Als die ins Hotel eingedrungene Deputation vom Minister zurückkehrte, war nur wenig Publikum noch vorhanden. Das Aufgebot der Bürgerwehr schloß die tumultuarische Scene. — Als Vicepräsidenten wurden in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung Koss, Philipps, Waldeck und Jonas gewählt. Das Gesetz über die persönliche Freiheit, im Princip gleichlautend mit dem Frankfurter Gesetz, ward berathen und angenommen. Der Paragraph über „Ergreifung auf frischer That“ fand nur eine ministerielle Mehrheit von 13 Stimmen. Der Minister Auerwald eröffnete mit Schilderung der letzten Vorfälle in Charlottenburg und der gestrigen in Berlin, daß die bestehenden Gesetze keine hinlänglichen Mittel mehr gegen solche Tumulte darbieten und daß er schleunigst einen Gesetzentwurf zur Stärkung der öffentlichen Gewalt vorlegen werde. — Die politischen Prozesse nehmen überhand; gegen 60 Personen werden in den nächsten Wochen in solchen Angelegenheiten vor Gericht stehen. — In Wittenberg hat ein Rendezvous zwischen Robert Blum und einigen Mitgliedern unserer Linken stattgefunden.

† **Frankfurt, 21. August.** In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung empfing dieselbe verschiedene wichtige Mittheilungen von Seiten des Reichsministeriums. Zuerst machte der Minister des Auswärtigen mehrere Ernennungen von Gesandten des Reichs an auswärtige Höfe bekannt und gab als Zweck dieser Gesandtschaften theils die Notifikation des Amtsantritts des Reichsverwesers an, theils die Verkündung der von der deutschen Reichsgewalt angenommenen Grundsätze auswärtiger Politik, Grundsätze, welche ebenso wohl die Gerechtigkeit, die Liebe zum Frieden und zum guten Einverständnis mit allen Nationen, als das entschiedene Festhalten an den Rechten Deutschlands zum Zielpunkte hätten. Die ernannten Gesandten sind schon gestern erwähnt. Wegen der Abordnung nach Rußland sind Einleitungen getroffen. Einer Gesandtschaft nach den vereinigten Staaten von Nordamerika geschah nicht Erwähnung. Der Reichsminister des Innern theilte die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes über dieselbe Seiten der hannoverschen Regierung mit. Ferner machte Herr v. Schmerling Eröffnungen über das zur Begründung einer deutschen Kriegsflotte bereits Geschehene, die nicht minder erfreulich lauteten. Theils aus Privatbeiträgen, besonders auch durch Godeffroy, Homann und durch die Vorstadt St. Pauli in Hamburg, theils aus den Mitteln, welche der Bundestag auf Anregung des Fünzigerausschusses zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hatte, sind bis jetzt 3 Dampfschiffe,

2 Segelschiffe und 1 Kanonenboot angeschafft, ausgerüstet, mit dem nöthigen Geschütz versehen und bemannt worden sind, zu welchem letzten Zweck man zum Theil Seeoffiziere und Matrosen in England angeworben hat. — Der Reichskriegsminister sprach über die zur Vermehrung der deutschen Heeresmacht von Seiten der Centralgewalt getroffenen Einleitungen. Es soll, erklärte er, den Staaten und Völkern diese Mehrleistung möglichst erleichtert, es soll daher in Betreff der Ausführung jenes Beschlusses der Nationalversammlung jede mit dem Wesen des Zweckes verträgliche Freiheit gewährt und insbesondere die Benutzung älterer, wenn nur tauglicher Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke gestattet sein. Auch hat das Reichskriegsministerium Einleitungen zur Herstellung einer allgemeinen Wehrverfassung getroffen. — Endlich erklärte noch der Reichsfinanzminister, daß er über die Zustände der verschiedenen Reichskassen (bei dieser Erwähnung ging ein Strahl der Heiterkeit durch die Versammlung) eigentlich schon heut Bericht habe erstatten wollen, daß aber die Vorarbeiten noch nicht vollendet seien und er daher erst nächsten Freitag seine Eröffnungen machen werde. — Die Versammlung ging auf die Berathung von Art. III. über. Die allgemeine Debatte über diesen Artikel bewegt sich natürlich um das Princip der Trennung von Kirche und Staat. Die vier Redner, welche bisher gesprochen: Weissenborn, Philipps, Biedermann, Paur aus Reife, haben sich sämmtlich für eine solche Trennung ausgesprochen. Drei davon gehören der entschieden freisinnigen Partei (dem linken Centrum), der vierte, Philipps, ist bekanntlich eines der Häupter der Ultramontanen. Wie man sieht, gehen also in dieser Frage Liberale und Ultramontanen Hand in Hand — wie weit freilich und mit welchen inneren Gründen und Absichten? — das wird vielleicht der weitere Fortgang der Debatte bei den einzelnen Punkten des Artikels lehren. Eine Andeutung hiervon konnte man wohl schon darin finden, daß Philipps immer nur von einer „Unabhängigkeit der Kirche vom Staate“ sprach, nicht aber gleichzeitig von einer Unabhängigkeit des Staates von der Kirche, was der nachfolgende Redner rügte, indem er zugleich auf einen Punkt hinwies, worin ganz gewiß die jetzt scheinbar Hand in Hand gehenden Ultramontanen und Liberalen sich scharf scheiden würden — die Stellung der Schule zu Staat und Kirche. Die Kirche, sagte er, werde die Schule unter ihrem Einfluß erhalten wollen, allein die Schule gehöre in allen den Beziehungen, worin sie für den Staat, die Gesellschaft, das Leben vorbereite, dem Staate und nur dem Staate an — was an ihr religiös sei, Das allein falle der Kirche anheim. Die Debatte über Art. III. und IV. wird muthmaßlich sehr lang und sehr lebhaft sein.

**Mannheim, 21. August.** Das hier vorgestern angelangte kurhessische Bataillon (irren wir nicht, so kam es von Frankfurt) hat gestern unsere Stadt über Hals und Kopf geräumt, nachdem vorher sämtliche Posten eingezogen und die Kranken, so weit es die Eile gestattete, aufgepackt worden waren. In Zeit von einer Viertelstunde war kein Kurhesse mehr in Mannheim zu sehen. Der Rückzug, der beinahe einer Flucht gleich, geschah so schnell, daß man erst spät erfuhr, vor welchem Feind die Kurhessen Fersengeld gegeben hatten. Es war eine Legion von — Wanzen, Flöhen und andern furchtbaren Feinden der menschlichen Haut, welche das Bataillon schon in der ersten Nacht nach seiner Ankunft aus den Betten und Zimmern in den Kasernenhof trieb. Dasselbst kampirte es bis zum Anbruch des Tages. Aber in der nächsten Nacht verfolgte das Ungeziefer die armen Soldaten, welche sich abermals ihre Lagerstätten in dem Kasernenhof eingerichtet hatten, auch bis dorthin, und die Folge dieses abermaligen Angriffs des überlegenen Feindes war denn die sofortige Räumung der Stadt, wie wir sie gestern gesehen haben. Das Bataillon mit sämtlichen Offizieren, der Major an der Spitze, marschirte nach dem Käferthal Wald, eine Stunde von hier entfernt. Dasselbst bivoualirte es unter freiem Himmel bei einem furchtbaren mehrstündigen Gewitterregen, bis endlich die Gemeinden Käferthal und Feusenheim sich der armen Soldaten, die so recht sprichwörtlich aus dem Regen in die Traufe gekommen waren, erbarmten und in ihren Dörfern aufnahmen. Heute ist ein Theil der Kurhessen wieder hier eingezogen. Die größere Zahl soll jedoch eine solche unüberwindliche Furcht vor der Kaserne hegen, daß sie entschlossen ist, sich lieber gegen die Tcherkessen im Kaukasus kommandiren zu lassen und in ehrenvollem Kampfe bis auf den letzten

Mann zu fallen, als dahin zurückzukehren und in langsamem Tode zu verbluten. General Hofmann ist heute von Karlsruhe angelangt, um die Sache zu untersuchen; doch glauben wir nicht, daß es dem tüchtigsten Feldherrn möglich sein dürfte, die Kaserne einzunehmen und diese Sorte von Feinden daraus zu verjagen. (Fr. J.)

**Wien, 21. August.** Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hatte, um den Abschluß vom Akkordarbeiten zu erleichtern, den bis jetzt 25 Kreuzer starken Taglohn auf 20 Kreuzer herabgesetzt. Die Arbeiter zogen deshalb heute in Massen vor das Magistratsgebäude und forderten die Restituierung des frühern Lohnes. Die Sicherheitswache versuchte vergebens, sie zu zerstreuen. Nunmehr wurde Generalmarsch geschlagen; die gesammte Nationalgarde Wiens ist in Bewegung. Die Thore der inneren Stadt sind bereits zum Theil gesperrt. Die akademische Legion ist unter die Waffen getreten und hat beschlossen, eine vermittelnde Stellung einzunehmen. Das Ministerium soll fest entschlossen sein, nicht nachzugeben. Der Sicherheitsausschuß hat sich permanent erklärt. — Da, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, die Borräthe des Staatsschatzes nur noch für etwa 3 Wochen ausreichen, so hat der Finanzminister den Reichstagsausschuß nachträglich ersucht, ihm einen außerordentlichen, für das momentane Bedürfniß ausreichenden Kredit zu erwirken. — Aus vollkommen zuverlässiger Quelle wissen wir, daß, während zwischen dem ungarischen und hiesigen Ministerium ziemlich bittere Spannung herrscht, Jellachich über die Stärke seiner Mannschaft und über die Lage der Dinge konsidentielle Mittheilungen hierher gelangen läßt. — Nachschrift. Die Aufregung auf den Straßen mehrt sich unter Schlagung des Generalmarsches. Ein berittener Nationalgardist wurde im Gedränge von einem Arbeiterweibe mit seinem eigenen Säbel am Kopfe tödtlich verwundet. — Auf dem Wiener Reichstage — werden von 383 Deputirten folgende Volksstämme vertreten: 6,200,000 Deutsche, 4,500,000 Ozechen, 2,359,000 Polen, 2,259,000 Ruthenen, 1,400,000 Illyrier oder Slovenen, 500,000 Italiener, 240,000 Wallachen.

‡ **Wien, 22. August.** Wir gehen einer Krisis entgegen — wenn sie eintreffen wird, wer kann Dies bestimmen — aber so viel ist gewiß, die Vorgänge in Frankfurt, die Siege in Italien, die Wirren in Ungarn und die Stellung Frankreichs haben der reaktionären Partei so feste Stützen geliefert, daß selbst das Ministerium gezwungen ist, dem Centrum sich zuzuwenden, um sich zu erhalten. — Schon seit der Ankunft des Kaisers wurden der akademischen Legion alle erdenkliche Lügen angedichtet, um einen Zusammenstoß zu bewirken. Als vor einigen Tagen der Kaiser Revue über die Nationalgarde hielt, defilirten dieselben alle mit Jubelgeschrei und dem Marsche über „Gott erhalte ic.“ am Kaiser vorbei. Die Legion aber zog schweigend vorüber und antwortete nur dem „Hoch“ einiger Reichstagsmitglieder mit lautem Vivat! Die Bande spielte hierbei einen Marsch, welcher aus mehreren Motiven zusammengesetzt, auch das bekannte Fuchslieb, Was macht der Herr Papa! enthält. Dieser Marsch wurde am 25. April, dem Geburtstage des Kaisers, zuerst in der Hofburg gespielt, dem Kaiser dedicirt und der Arrangeur erhielt von demselben eine goldene Uhr sammt Kette zum Präsent. Jetzt aber skandalisirte sich eine große Menge der Nationalgarde und man begann, diesen unschuldigen Marsch zum Vorwand, der Legion Umtriebe (!!) ic. vorzuwerfen. Indessen kam es gestern zu Arbeiterunruhen, hervorgebracht durch den Umstand, daß Minister Schwarzger den Weibern und Kindern unter 15 Jahren statt 15 Kr., die sie bisher hatten, nur 10 Kr. zu geben erklärte. Es gab einen Auflauf vor dem Sicherheitsausschuße, der damit endete, daß einige berittene Municipalgarden mitten in den Haufen sprengten und am Judenplatze die Nationalgarde mit gefälltem Bajonette auf die Menge eindrang; bei beiden Fällen fielen Verwundungen vor. Die akademische Legion versammelte sich bei der Universität, steckte die Bajonette auf ihren Gewehren um und machte Patrouillen. — Dies brachte nun einige Herren vollends in Wuth. Dr. Bivenot, Bruder eines kaiserlichen Kammerdieners, verfaßte eine Petition, worin das Ministerium gebeten wird, dem Treiben der Legion ein Ende zu machen. — Heute ist Alles ruhig. — Die Kammer hat gestern den Entwurf der Finanzkommission nach zwei Sitzungen (eine Vormittags, die andere Abends) totaliter angenommen, weil Minister Kraus sich erklärt hat, er müsse am Ende der Woche 6 Millionen haben, sonst würde er einigen Verpflichtungen nicht nachkommen können. Aber statt der vorläufigen 6 bewilligte man gleich das Anlehn

von 2  
ausfu  
tiona  
Güte  
solle,  
Maf  
nun  
ja S  
demo  
und  
anar  
werd  
jubel  
dend  
beim  
Wef  
Sib  
Den  
Pill  
gefo  
geste  
Pro  
Am  
und  
um  
mitt  
der  
als  
als  
berie  
er d  
nich  
fort  
eine  
woll  
halt  
für  
bra  
Kär  
18.  
sei.  
im  
mer  
lun  
mit  
run  
ver  
me  
w  
Bl  
Al  
hie  
M  
un  
geg  
S  
ein  
set  
ll  
di  
m  
Se

von 20 Millionen. Man entschied sich für Aufhebung des Gelb- ausfuhrverbotes — für die Kaffascheine ohne Vermittlung der Nationalbank, und ohne Hypothekierung der Staats- und geistlichen Güter und — daß Italien die Kriegsteuer allein zahlen solle, trotz Gobbi's und Borrosch's Bemerkung, daß diese Maßregel wohl nicht geeignet sei, uns Liebe zu erwerben. — Dafür nun sprach heute das Ministerium ganz im Sinne des Centrums; ja Justizminister Bach erklärte sich hinsichtlich eines Plakates des demokratischen Klubs, worin derselbe die Arbeiter zur Ruhe ermahnt, und sie an den Sicherheitsausschuß weist, er (Bach) werde allen anarchischen und republikanischen Umtrieben fest entgegen treten, werde die strengsten Maßregeln ergreifen u. u. u. Das Centrum jubelte — und der demokratische Klub, der freilich vieles Auszuscheidende enthält, fragte sich: Ist das der Bach, zu dessen Ernennung wir beim Sturze des Ministeriums Villersdorf mitgewirkt haben? — Wessenberg ist gestern hier angekommen und wird morgen seinen Sitz im Ministerium einnehmen. — Graf Montecucoli hat eine Denkschrift an den Reichstag gerichtet, worin er beweist, daß er nur Villersdorf's Werkzeug war. — Sie ist bisher noch nicht zur Sprache gekommen.

**Italien.** Der Turiner Korrespondent der Times bestätigt die gestern aus französischen Blättern mitgetheilte Nachricht von einer Protestation des sardinischen Ministeriums gegen den Waffenstillstand. Am 13. August, vor der Abreise des englischen Gesandten Abercomby und des französischen Gesandten de Reiset nach dem Kriegsschauplatz, um dem König Karl Albert und dem Marschall Radetzky die Vermittelung Englands und Frankreichs officiell anzuzeigen, übergab ihnen der Minister Pareto eine Note, in der er gegen den Waffenstillstand als einen unautorisiert geschlossenen protestirt und erklärt, daß er nicht als Grundlage der Unterhandlungen dienen könne. (A. D. B.)

**Mailand.** Garibaldi hat (wie der Tessiner „Republikaner“ berichtet) einen Aufruf an die Italiener erlassen, worin er erklärt, daß er den schmachvollen Waffenstillstand, den Karl Albert abgeschlossen, nicht anerkenne und daß er und seine Gefährten die Feindseligkeiten fortsetzen werden. „Wenn der König von Sardinien — heißt es da — eine Krone hat, die er durch Verbrechen und Feigheit erhalten will, so wollen ich und meine Gefährten unser Leben nicht durch Schmach erhalten; das Schicksal unseres geheiligten Landes soll nicht der Willkür seiner Unterdrücker anheimgestellt werden, ehe unser Opfer vollbracht.“ — Nach dem Treffen bei Luino hatte Garibaldi keine weiteren Kämpfe mit den Oesterreichern zu bestehen. Es verlautet, daß er am 18. dieses in Varese, wo nur wenige Oesterreicher waren, eingezogen sei. — General D'Apice steht mit seinem Korps noch unangefochten im Belstin. (Fr. J.)

**Paris, 19. August.** A. Marrast ist wieder mit 611 Stimmen von 708 Stimmenden zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt. — Die gedruckten Belegstücke der Untersuchungskommission erweisen jedenfalls, daß die Befehle der provisorischen Regierung, vor dem Aufstande eine genügende Truppenmasse in Paris zu versammeln, nicht ausgeführt wurden; es wurden sogar zwei Regimenter am Abende vor dem Aufstande aus Paris entfernt. Durch welche Hand aber, ist nicht erwiesen. Die Herren Caussidière, L. Blanc, Ledru-Rollin und Albert scheinen am meisten belastet. — In Alexandria verhandeln die französischen und britischen Gesandten; hier ist der Privatsekretär des Herzogs von Savoyen und Marquis Normanby als außerordentlicher englischer Botschafter eingetroffen, und ein Gesandter des Königs von Neapel, Ludolf, ist nach London gegangen.

## Wissenschaft und Kunst.

**Hoftheater.** Dienstag, den 22. August, zum ersten Male: *Cipponia*. Tragödie in fünf Akten von Carl Zwengsahn.

„Carl Zwengsahn“, dieser geschmacklose Name, welcher selbst einer germanischen Junge so unbehaglich ist, heißt auf Deutsch übersetzt eben Nichts weiter als Langenschwarz. Er enthält eine gequälte Umstellung aller Buchstaben jenes bekannten Eigennamens, und es ist dies Mandover das erste Kunststückchen, welches uns der Verfasser vor macht. Es geschieht gratis, da es auf dem Zettel zu lesen ist, während Jeder, der die weitem Kapriolen seiner Muse sehen will, Entrée zahlen

und dritthalb schöne Abendstunden um die Ohren schlagen muß. Der Fabrikant des Stückes sah sich genöthigt, zu diesem Verkappungsmittel zu greifen. Er ist ein routinirter Improvisator, ein Parforcevirtuose der Reimerei, der sogar Einfälle hat und eine schmiegsamer poetisirende Sprache, als sich gewöhnlich findet. Die buntesten Kreise der Gesellschaft hat er in ihren müßigen Stunden mit seiner staunenswerthen Spielerei erheitert, und selbst einem Adeln würde die ehrwürdige Perrücke vom Kopfe fallen, wenn er sähe, mit welcher Rapidität der talentvolle Versifikant den Dictionär der ernsthaften Muttersprache durcheinanderwirft. Dennoch aber mußte der Künstler seinen gefeierten Namen ablegen; denn das Urtheil der Literatur und ein natürlicher Instinkt sagte ihm, daß das deutsche Publikum bei aller Gutmüthigkeit schwerlich mit dem Worte Langenschwarz eine emisernte Hoffnung auf Poesie verbinden werde. So fabricirte er sich in einer geistreichen Laune jene Pseudonymität und ließ dabei mehrere Zeitungen von einem Umschwunge des Dramas durch einen deutschen Shakespeare reden. Solche unreine Trompetenstöße der Dugendkritiker verblenden die Menge, wie die Hanswurstsprahlereien der Jahrmarktsumst, und viele Theater handeln gedankenlos genug, solche gemeine niedrige Nachahmungen von der gesammten Dichtkunst und von einem ihrer Heroen um des lieben Effektes willen abspielen zu lassen. Selten werden alle Mitglieder einer Direktion so gänzlich einem blödsinnigen Urtheile verfallen sein, daß ihrem schwachen Auge nicht schon in der Leseprobe oder besser vorher ein bescheidenes Licht entglimme. Ein verfehltes, dürftiges, geschmackloses Drama möchte noch immer gegeben werden, wenn es nur eine beachtungswerthe Richtung verfolgt und in Etwas ein selbststeigendes Leben hat. Nie aber sollte eine gute Bühne das unnütze Heer der plagiatischen Nachahmungen dulden. Sie verfluchen durch ihre variirten Schablonenbilder den Reiz des wahrhaft Schönen und Tiefen, leiten das Drama irre und ziehen die Kunst herab. Sie eben sind in tausenderlei Beziehung die wahren Hunde des Aubry, welche nicht bloß das Würdgeschlecht der Macaire wirgen, sondern auch selbst die Muse mit fleischendem Zahne gefährden. Um ihretwegen stieg ein Göthe vom Tempel der Schauspielkunst herab; es wäre nöthig, daß ein Lessing hinaufstiege, um diese Pygmaen der brutalen Effecthascherei hinauszutreiben.

Aber kehren wir zu unserm Langenschwarz zurück. Er ist ein wahrer Tausendjassa, ein Allerveltsmann, der Fähigkeiten genug in sich verspürt, den Samojeden auf kurze Zeit weiß zu machen, er sei ein Dichter, und der wenigstens ein europäisches Publikum bei diesem Versuche erheitert. Wie schön hat sich dieser Mensch in die Vorzeit hineingelebt, wie geschickt bewegt er sich äußerlich in Denk- und Ausdrucksweisen, welche zwei ganzen Völkern schon ehrwürdig sind. Unstreitig studirte er erst vor kurzem wieder die Werke eines gewissen William Shakespeare. Er fand sie äußerst anregend, warf die Müge in die Höhe, fabricirte in der Kürze ein paar Dugend Lebereime auf die Bühnentantieme, den dramatischen Ruhm und die neuen Zeitbewegungen, steckte eine Hand voll moderner Broschüren in die Tasche und setzte sich auf den wohlbedröhrten Pegasus seiner Phantasie, welcher ihn gen Britannien nach Stratford trug. Hier stieg er von seinem ausgestopften Thiere herab und machte sich im New-Place, dem Wohnsitz des großen William, behaglich. In schönen Träumereien beschloß er, ein Drama zu schreiben. Er hatte ein Recht dazu; denn Deutschland konnte Gott danken, daß er bei seiner großen Fruchtbarkeit nicht schon einige Hundert hinausgeschleudert hatte. Er fühlte sich so ganz vom Geiste seines großen Vorfahren beseelt, daß er sich gar nicht mehr genirte, das dünnste Papier über Shakespeare's Werke legte und nun spähernden Auges zu dichten begann. Seine vorzüglichste Unterlage bildete der König Lear. Aber er verschmähte die alte Lesart. Ueberall wurde geändert und aus alten Reminiscenzen ein neues Gebilde geschaffen. Der historische Hintergrund ward umgewandelt, der Reim mehr berücksichtigt; der alte Lear fällt vor unsern Augen, im neuen Stücke wird er vorher gestürzt, damit er gleich überraschender daliegt, sich aber späterhin wieder zur Herstellung der Gerechtigkeit aufrichten kann; Regan und Goneril machte der Dichter zu einer Tochter, die durch sich selbst untergeht; Kent wurde durch ihn zu einem Volksmanne „ungerüffelt“ und der Narr mit andern Narren Shakespeare's und mit der eigenen Narrheit des Plagiators ausgeschmückt. So kamen Verbesserungen von jeder Seite. Vor

Allem aber warf Herr Langenschwarz mitunter einen Blick auf jene Broschüren: „Was ist ein Volk?“, „die Rechte des Regenten“ etc. und legte seinen alten Nakomannen diese neuen Tendenzphrasen so recht natürlich in den Mund.

In vierundzwanzig Stunden, eine sehr lange Zeit für einen Improvisator, war die neue Tragödie fertig und hieß „Lipponia“. — Hätte sie Herr Langenschwarz nur vorgelesen oder höchstens drucken lassen, so würde man bewundert haben, wie weit es die reproducirende Aftermuse eines Kopisten durch Variiren, Interpelliren und Reminisiren bringen kann. Da er sich aber bemüht hat, sie anspruchsvoll als Dichterwerk auf die Bühne zu heben, so ist er so verblendet, als die entsprechenden Theater blind sind.

Seine niedrige, materielle und schamlose Nachahmung hat eine verschrobene Seele und schwülstige, hohle Konstitution. Seine Charaktere sind grolle Freskokarikaturen, von einer vorwiegigen Knabenhand nach alten Heldengestalten gezeichnet. Was darin Gutes ist, liegt in den Mustern. Seine Sprache ist die Frucht der improvisatorischen Verflachung, die keinen vollblütigen Lebenskern, aber eine süßliche, glänzende Schaale hat; die darin waltende Manier ist die todgeborene Bastardtochter der Geschmacklosigkeit und des Nachahmungstriebes. Selbstständige Originalerfindung zeigt sich nirgends, und wo im Ganzen oder Einzelnen keine Erfindung ist, da fehlt der Reiz des Lebens und die Frappanz des Augenblickes. So muß diese nachschreibende, verirrte Shakespeare-Manie Bedauern erregen, wenn sie nicht Verachtung fordert. Das Werk hat nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit einer Originaldichtung und nur die Masse des Publikums befindet sich dabei einen Augenblick in Gulenspiegel's Lage. Denn als Dieser nämlich in der Dämmerung einstrahlte die Straßen entlang schritt, glaubte er einen Freund aus dem Fenster schauen zu sehen, den er be-

grüßte. Bald aber bemerkte er die geringe plumpe Ähnlichkeit des Gesichtes und erst, nachdem er näher untersuchte, bemerkte er mit Entrüstung, was man sich erlaubt hatte. Ebenso geht es mit der vermeintlichen Muse des Herrn Langenschwarz. Sie ist nicht werth, sie näher zu betrachten; denn wir sehen schon, daß er uns statt ihrer etwas ganz Anderes gewiesen hat, und haben eine ebenso unangenehme Ueberzeugung gewonnen, wie Gulenspiegel.

Die Aufführung war sehr gut, besonders die Titelrolle, welche wir gern betrachteten, wenn uns diesmal nicht die Art des Stückes dergleichen principiell zu verbieten schiene. Es ist Schade und schmerzlich, auf dergleichen Alotria gute Mittel mit Kunstseifer verwendet zu sehen.

Das Stück gefiel nicht und das Publikum fühlte die Kränkung, die man seinem Geschmacke und der Kunst angethan hatte. Nur darin fehlte es, daß es das Nachwerk nicht auspuffte. Man begehrt diese Unterlassungssünde hier noch immer und hätte doch nicht zu fürchten, daß sich die bessern Schauspieler diese Mißbilligung annehmen könnten. Auch hierin läßt sich unterscheiden und man wird verstanden werden. Das Auspuffen bleibt die einzige Selbsthilfe des Publikums gegen die Tyrannei der Literaten und der sogenannten Kunstinstitute. Herr Langenschwarz hätte eine moderne Kagenmuff verdient, hat er uns doch aus veralteten Ingredienzen eine Kagenpaste bereitet und sie mit der Sauce der Tendenz wie ein Charlatan herausgepufft. Wir hoffen, ihm auf dem deutschen tragischen Theater nicht wieder zu begegnen. Lieber mag er mit seiner Muse Arm in Arm durch die Salons schlendern und sie so lange baranguiren, bis sie nach vorgeworfenen Endreimen ein „magnifiques“ Liedchen pfeift. D. A. Band.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.  
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. H. Schletter.

**Geschäftskalender.**

**Börse in Leipzig.** Den 23. August 1848.

Course im 14-Thaler-Fusse.			Ang.	Ges.
Amsterdam pr. 250 Curr. Gulden . . . . . k. S.	—	143%	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
Augsburg pr. 150 Curr. Gulden . . . . . k. S.	102%	—	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Cour. . . . . k. S.	—	99%	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
Bremen pr. 100 Thaler Louisd'or à 5 Thlr. k. S.	—	113%	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Cour. . . . . k. S.	—	99%	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
Frankf. a. M. pr. 100 Fl. S. W. . . . . k. S.	57	—	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
Hamburg pr. 300 Mark Banco . . . . . k. S.	151	—	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	151%	—	—
London pr. 1 Pfund Sterling . . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
do. . . . . 3 Mt.	8.25	—	—	—
Paris pr. 300 Frank k. S.	—	—	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
do. . . . . 3 Mt.	—	—	—	—
Wien pr. 150 Fl. Conv. 20kr. . . . . k. S.	92%	—	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	—	—
do. . . . . 3 Mt.	—	—	—	—

Staatspapiere, Actien etc. excl. Zinsen.				
	Ang.	Ges.	Ang.	Ges.
Königl. Sächs. Staats-Papiere *)	—	—	—	—
à 3% im 14 Thaler-Fuss	75	—	—	—
{ von 1000 u. 500 Thlr. kleinere . . . . .	—	85	—	—
4% dergl. von 500 Thlr. Königgl. Sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2% im 14 Thaler-Fuss	75 1/2	—	—	—
{ von 1000 u. 500 Thlr. kleinere . . . . .	—	—	—	—
Actien der ehem. Sächs.-Bayr. Eisenbahn-Comp. bis mit Michaelis 1855 à 4%, später à 3% v. 100	75 1/2	—	—	—
K. Preuss. Steuer-Credit-Cassen-Scheine à 3% im 20 Gulden-Fuss	—	—	—	—
{ von 1000 u. 500 Thlr. kleinere . . . . .	—	—	—	—
Leipziger Stadt-Obligat. à 3% im 14 Thaler-Fuss	89 1/2	—	—	—
{ von 1000 u. 500 Thlr. kleinere . . . . .	—	—	—	—
Sächs. erblandische Pfandbriefe { v. 500 Thlr. . . . .	—	—	—	—
à 3% v. 100 u. 25 Thlr. S. laus. Pfandbriefe à 3%	—	—	—	—
S. laus. Pfandbr. à 3 1/2%	—	—	—	—

**Berliner Börse.**  
Den 22. August.

Fonds. und Geld-Course.						
	Zf.	Br.	G.	Zf.	Br.	G.
St.-Schid.-Sch. 3 1/2%	74 1/2	74	—	Russ. Anl. b. Stg.	4	81
Präm.-Sch. d. Secs handl.	—	88 1/2	87 3/8	Russ. Anl. b. R.	5	101 1/4
Kur- und Reumark. Schuldversch. 3 1/2%	—	—	71 1/2	Russ. Poln. S.-D.	4	66
Bestpr. Pfandbr. 3 1/2%	—	—	77 1/2	Cert. Litt. A.	5	76 1/2
Kur- u. Km. Pfdb. 3 1/2%	90 1/2	90	—	Cert. Litt. B. 200 fl.	—	12
Pofensche Pfdb. 4	96 3/4	96 1/4	—	A. Pfdb. u. Cert.	4	88
do. . . . . 3 1/2%	78 3/4	78 1/4	—	R. Pfdb. u. Cert.	4	88
Östpr. Pfandbr. 3 1/2%	—	85 1/4	—	Part.-Dbl. à 300 fl.	—	91 1/2
Pomm. Pfandbr. 3 1/2%	90 1/2	90 1/2	—	Kurbess.	—	27 1/4
Pr. Bank-Anth.-Schine	—	—	85 1/2	R. Baden.	—	17
				Friedrichsd'or	—	13 1/2
				And. Goldm. à 5 Thl.	—	12 3/4
				Disconto	—	3 1/2

**Eisenbahn-Actien.**

	Zf.	Br.	G.	Zf.	Br.	G.
Ber. Anh. L.A.B.	—	89 3/4	—	do. Prior.	5	92 3/4
do. Prior.	4	—	82 1/2	do. III. Ser.	5	90 1/4
Berl. Hamb.	4	—	67 3/4	do. Zweigb. Pr.	5	—
Berl. Hamb. Pr.	4 1/2	—	90	do. Litt. A.	3 1/2	94
Berl. Ptsb.-Mag-	—	—	—	do. Litt. B.	3 1/2	94
deburg.	4	53	52	Rheinische	—	57
do. Prior.	4	—	78	Rhein. (St.-) Prior.	4	71 1/4
do. Prior.	5	—	86	Starg.-Pofen	3 1/2	68
Berl.-Stettiner	—	90	89	Thüringer	4	54 1/4
Edin.-Winden.	3 1/2	77	—	do. Prior.	4 1/2	83
do. Prior.	4 1/2	—	90	Witthsb. (Cosel-D.)	—	—
Magb.-Halberst.	4	—	102 1/2	Prior.	5	93 1/2
Niederschl.-Mrl.	3 1/2	—	69 1/2	Mecklenburger	4	37 1/2
do. Prior.	4	—	81 3/4	Zarsko-Celo	—	62 1/2

Quittungsbogen à 4%:

	eingez. Br. G.		eingez. Br. G.
Berl.-Anh. Litt. B. abgest.	80 88 87	Mgd.-Wittb. Nordb.-Fdr.-Wittb.	65 46 1/2 45 1/2 90 44 1/2 — (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Kirchennachrichten.

Freitag, den 25. August.

Frauenkirche: Nachm. 1/2 3 Uhr hält die Sterbevorbereitungspredigt Herr Superintendent Dr. Heymann.

Theater.

Freitag, den 25. August.

Hoftheater in der Stadt.

Liphonia.

Tragödie in 5 Acten von Karl Zwenck. Anfang um 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Donnerstag Mittag: 2' unter 0.

Auctionen.

Freitag den 25. August, Vormittags 10 Uhr, Neustadt, Königstraße Nr. 5, erste Etage: Mobilien u. Effecten. Montag den 28. August u. folg. Tage, Vormittags von 9 Uhr an, im Rathshaus Auktions-Local, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: Mobilien u. Effecten.

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.

Gemäldegalerie, am Neumarkte, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt. Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen. Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher. Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr. Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr. Physikalischer und mathematischer Salon und Modellkammer, im Zwinger, Vormittag von 8 bis 12 Uhr, freier Eintritt gegen Karten.

Gypsabgüsse der Elgin'schen Bildwerke, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 12 Uhr, freier Eintritt.

Gemälde von Canaletto und Thiele und die nach Rafael'schen Zeichnungen gefertigten Tapeten, im Brühl'schen Palais, Vormittag 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens). Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorhergehender Meldung bei dem Inspector Northus, an der Elbe Nr. 22.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonspiaz Nr. 6.

Nachweisung von Wohnungen, verkäuflicher Güter, Häuser u. dergl.; Verschaffung von Capitalien; Ein- und Verkauf von Staatspapieren jeder Art, in Anton Meyer's concess. Agentur- und Commissions-Bureau, Wilsdruffer Gasse Nr. 7 parterre neben dem goldenen Engel.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Chinasilber-Waaren einer solider Fabrikation von Oscar Fordtrann, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.

Kunstausstellung (auf der Brühl'schen Terrasse) von Vorm. 10 bis Abends 6 Uhr, Sonntags von Vorm. 11 bis Abends 6 Uhr.

Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge: früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge: Vormittag 10 und Abends 7 Uhr. Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr. Sächsisch-Böhmische Eisenbahn (bis Pirna) täglich früh 7, Mittags 12, Nachmittags 3, Abends 10 Uhr. S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Auzig (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau. Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr nach Meissen. S. s. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Auzig (Leipzig), Leitmeritz, Melnik, Döbrißow und Prag. Alle Tage früh 6 Uhr von Dresden über Altenberg nach Tepliz schnelle, gute und billige Fahrgelegenheit. Die Aufnahme ist in Dresden: Mohrenkopf, Breitegasse Nr. 20; in Tepliz: Schwarzer Adler, Langegasse.

Bäder:

Alberts-Bad. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder. Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiliengasse. Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder. Marien-Bad. Äußere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder. Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends. Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 24. August bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Asten, Glasbltr. v. Rammig, St. Leipzig. Auerbach, Kfm. v. Breslau, Kronpr. Barbier, Monteur v. Chemnitz, kl. Kch. Bauer, Dr., Prof. v. Greifswald, H. de Care. Beck, Rechtsadv. v. Leipzig, Hamb. Hs. Bergengrün, Kfm. v. Rigo, H. de Care. Bernhardt, Dr., Prof. v. Halle, St. Berlin. Berninger, Postbeamter v. Weimar, kl. Kch. Berninger, Stud. v. Leipzig, kl. Kch. Bieler, Kfm. v. Potsdam, St. Leipzig. Biseol, Frl. v. London, St. Berlin. Blood, Major v. Irland, H. de France. Böhm, Hblsm. v. Rammig, St. Leipzig. v. Beust, Militair v. Neustadt, H. de Paris. v. Beust, Dec. v. Jochsburg, H. de Paris. Beydt, Frl. v. London, St. Berlin. Braunstein, Pfarrer v. Sprottau, gr. Kch. Bunge, Kfm. v. Dessau, Hamb. Hs. Chamberlain, Rentier, u. 2 Nichten, v. London, Brit. Pot. Czernin, Comtesse, Part., u. Begleit., v. Prag, St. Rom. Dalzell, Frau, Rent. v. London, St. Berlin. Dalzell, Frl. v. London, St. Berlin. Diepou, Kfm. v. Berlin, Kronpr.

Erttel, Dec. v. Schöngleina, Kronpr. Evans, Lieutn. v. England, H. de France. la Ferte Meun, Graf, Rentier v. Paris, Pot. de France. Herz, Kfm. v. Frankf. a. M., St. Gotha. Flitjohn, Fabr., u. Fam., v. Burg, St. Rom. Förster, Kfm. v. Prag, Hamb. Hs. Friedländer, Rgutsb., u. Fam., n. Bedien., v. Rönigsberg, Brit. Pot. Friedrich, Rechnungsführer v. Waren, roth. Pirsch. Friedrich, Bürgermstr. v. Ebbau, kl. Kch. Gota, Criminalger.-Actuar v. Rönigsgräß, gr. Kch. Grösch, Kfm. v. Wafungen, St. Leipzig. Grohmann, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha. Bruner, Kfm. u. Stadtrath v. Leipzig, St. Berl. de la Haute, Consul v. Paris, H. de Care. Heidrich, Mühlenbes. v. Zittau, Kronpr. Henneberg, Kfm., u. Fam., v. Wien, St. Wien. Penkel, Maschinist v. Zittau, gr. Kch. Hoyer, Kfm. v. Glauchau, St. Gotha. Hupfer, Dr., Prof. v. Halle, St. Berlin. Martin de Jongh, Particul. v. Hamburg, Hotel de France. Just, Bürgermstr. v. Zittau, Kronpr.

v. Kaas, preuß. Postmstr., u. Familie, v. Haynau, H. de Pologn.. Kroba, Kfm. v. Plan, Kronpr. Künstler, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Hs. Lanzstod, Frl. v. Bremen, St. Berlin. de Ligne, Prinzessin, v. Brüssel, H. de Care. Lindsen, enal. Pastor v. Tepliz, Brit. Pot. Limpricht, Kfm. v. Hamburg, St. Wien. Lord of Lichfield, Rentier, m. Gefolge, u. Bedien., v. London, Brit. Pot. Lorenz, Adv. v. Ebbau, St. London. Ludenia, Pfarrer v. Rosenberg, gr. Kch. Mägel, Gastw. v. Zittau, Kronpr. Maske, Referendar v. Breslau, St. Wien. Masuch, stud. jur. v. Breslau, kl. Kch. Meißner, Apotheker v. Breslau, St. Gotha. Mendt, Gutsb. v. Carlsdorf, H. de Care. Meyer, Kfm. v. Hamburg, H. de Care. Merk, Kfm. v. Darmstadt, H. de Care. Müller, Pfarrer v. Teichris, gr. Kch. Messerschmidt, Geh. Kriegsrath v. Berlin, St. Wien. Mundee, Capitain v. Schottland, H. de France. Nidel, Pfarrer v. Sagan, gr. Kch.

v. Rottville, Rentière, u. Familie, v. London, St. Wien.  
 Reuhausen, Kfm. v. Zwickau, roth. Hirsch.  
 Restreicher, Getreidehändler v. Reichenberg, Stadt Leipzig.  
 Dettinger, Part. v. Leipzig, H. de Pologne.  
 Ostwald, Kfm. v. Luxemburg, St. Gotha.  
 Otto, Superintendent, u. Frau, v. Berlin, St. Wien.  
 Plähn, Kfm. v. Hamburg, St. Gotha.  
 Reichardt, Kfm. v. Mainz, St. Rom.  
 Röhr, Buchbinder v. Reife, Kronpr.  
 Rohr, Offizier, u. Fam. v. Bittau, St. Wien.  
 Rosenberg, Assessor v. Breslau, St. Wien.

v. Rothschild, Baron, n. Diener, v. Frankf. a. M., St. Berlin.  
 Rudolph, Gastw. v. Bittau, Kronpr.  
 Rust, Kfm., u. Frau, v. Altona, St. Gotha.  
 2 v. Saunna, Grafen, Rent. v. Breslau, Stadt Berlin.  
 Schliemann, Kfm., u. Frau, v. Altona, St. Gotha.  
 Schneider, Assessor v. Breslau, St. Wien.  
 Schneider, Cand. v. Breslau, St. Wien.  
 Scholz, Hofmeister v. Breslau, St. Berlin.  
 Schulze, Kfm. v. Eisenach, St. Berlin.  
 Schulz, Postsecretair v. Görlitz, H. de France.  
 Seebe, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Hs.  
 Spangenberg, Kfm., u. Frau, v. Leipzig, Pot. de France.

v. Sprenger, Rgutsbesitzerin, u. Fam., v. Malisch, St. Gotha.  
 Staberch, Hausvoigteigerichtsdirector v. Berlin, St. Berlin.  
 Suchanoff, Collegiensecr., u. Fam., n. Dienersch., v. Petersburg, St. Berlin.  
 Teichert, Hofgärtner v. Sagan, H. de Saxe.  
 Thorbach, Frau, v. Hannover, St. Wien.  
 Tuch, Gutsh. v. Hundesfeld, H. de France.  
 Vogel, Ueberger. Anwalt v. Cassel, St. Rom.  
 Voigt, Gasthofbesitzerin v. Schandau, Brit. Pot.  
 Williams, Frau, v. England, St. Berlin.  
 Wolff, Fabr. v. Ernstthal, H. Rchh.  
 Wolf, Rgutsbesitzer v. Wutschwich, Kronpr.  
 Ziemsen, Pastor, u. Frau, v. Berlin, St. Wien.

### Neues Abonnement auf die Predigten des Herrn Dr. Harleß in Leipzig.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Sonntagsweihe

von

Dr. G. C. A. Harleß.

Zweiter Band, erste Predigt:

### Barmherzigkeit gefällt Gott, nicht Opfer.

Gehalten am 8. Sonntag nach Trinitatis den 13. August 1848.

Preis einzeln 3 Ngr.

Subscriptionspreis für einen Band von 20 Predigten 1 Thlr.

Mit dieser Predigt beginnt ein neues Abonnement auf wiederum 20 Predigten, welche den zweiten Band der Sonntagsweihe bilden werden.

Jede fortan vom Herrn Dr. Harleß gehaltene Predigt wird wie seither stets einige Tage nachher den Subscribenten geliefert werden. Einzeln gekaufte Predigten werden mit 3 Ngr. berechnet.

Der erste Band ist vollständig erschienen und geheftet in allen Buchhandlungen zu dem Preis von 1 Thlr. zu haben. Leipzig, den 20. August 1848. B. G. Teubner.

Bei C. Schrig & Co. in Erfeld ist soeben erschienen:

## Das Herzogthum Limburg

als

Deutscher Bundesstaat

von

Dr. K. Steifensand.

Nebst 1 Karte. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Eine Schrift von höchster Wichtigkeit, die namentlich auf den commerciellen Verkehr, wozu dieses Land vermöge seiner geographischen Lage berufen ist, hindeutet.

Von dem Unterzeichneten kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

## Bericht

über die

### Versammlung sächsischer Gymnasiallehrer zu Leipzig

am 17., 18. und 19. Juli 1848.

Aus den Protokollen zusammengestellt von Dietsch.

gr. 8. geh. Preis 3 Ngr.

Leipzig, den 10. August 1848.

B. G. Teubner.

## Feinste englische Pfeffermünzküchel

in Schachteln zu 3½ und 1½ Ngr.

empfiehlt

**C. A. Crahmer,**

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

Freiberger Straße im Gasthose zum Palmbaum ist in der zweiten Etage ein größeres Logis für 50 Thlr. jährlich, desgl. eins von 2 Stuben und 2 Kammern in dritter Etage für 45 Thlr. jährlich, beide zu Michaelis zu vermieten. Näheres daselbst in dritter Etage bei Herrn Hahnwald, oder an der Kreuzkirche Nr. 1 dritte Etage.

## Die geselligen Zusammenkünfte des Fremdenvereins

finden alle Tage Abends von 7 Uhr an im Vereinslocale, am See Nr. 35, statt. — Freitag den 25. August: Vortrag des Herrn Dr. Treitschke; Sonnabend den 26. August: Vortrag des Herrn D. A. Ba'nk; Sonntag den 27. August: Lustpartie.

Mitgliedskarten werden jeden Abend im Vereinslocale ausgegeben. — Für eingeführte Gäste ist 1 Ngr. zu erlegen.

Der Vorstand.

**Tagesordnung der ersten Kammer, Freitag den 25. August, Vorm. 10 Uhr:** 1) Berathung des Berichts der ersten Deputation, die Wahl der Mitglieder zu dem ständischen Ausschusse für die Verwaltung der Staatsschuldencasse betr. 2) Berathung des Berichts der vierten Deputation über die Petition mehrerer Steinkohlenwerkbefitzer zu Bockwa und Dberhohndorf wegen Befreiung vom sog. Steinkohlenzehnten.

**Tagesordnung der zweiten Kammer, Freitag den 25. August, Vormittags 10 Uhr:** 1) Vortrag aus der Registrande. 2) Interpellation des Herrn Abgeordneten Behner an die Staatsregierung: bis zu welcher Zeit dieselbe das neue Wahlgesetz zu bringen gedenkt. 3) Mündlicher Vortrag der vierten Deputation über mehrere das Gewerbswesen betreffende Petitionen. 4) Bericht der dritten Deputation über die Petitionen der Rechtscandidate zu Leipzig und Dresden, die Immatriculation zur advocatorischen Praxis betreffend. 5) Bericht der vierten Deputation über mehrere auf Todtenschau bezügliche Petitionen.